

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 7-8

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bild: SF



Ein Blick durch Gitter:
Aus einem Zimmer
im Frauengefängnis
Hindelbank.

Wenn Frauen töten

In der «Dok»-Sommerreihe mit Kriminalfällen, welche die Schweiz bewegten, geht es diesmal um Frauen als Täterinnen. Sieben spannende, präzise recherchierte Dokumentarfilme geben einen Einblick in die Abgründe weiblicher Seelen.

Frauen, die töten, bewegen die Gesellschaft. Warum tun sie das, wie gehen sie vor, gibt es eine spezifisch weibliche Kriminalität? Die «Dok»-Reihe «Wenn Frauen töten» fokussiert auf Frauen, die in der Schweiz ein Tötungsdelikt begangen haben. Sie sind in der klaren Minderzahl; nur gerade zehn Prozent der Tötungsdelikte gehen in der Schweiz auf das Konto von Frauen.

Die Sendungen werden montags um 21.05 Uhr auf SF1 ausgestrahlt. Der erste Beitrag am 7. Juli heisst «Die Parkhausmörderin» und handelt von einer Serienmörderin, die zwei Frauen getötet und eine weitere schwer verletzt hat. Am 14. Juli folgt «Der Giftpilzmord», ein Fall, der 1993 grosses Aufsehen erregte: Eine Frau vergiftete zusammen mit ihrem Liebhaber den Ehemann.

Weit zurück liegt der «Mord im Maiensäss», der am 21. Juli neu

aufgerollt wird: 1885 erschlägt eine kaum 22-jährige Frau ihren Gatten in einem Maiensäss im Bündnerland. «Der Todesengel aus Adelboden» (28. Juli) hiess Carmen Mory, die in einem deutschen Konzentrationslager Mitgefängene ermordet haben soll und nach dem Krieg einer Hinrichtung durch Selbstmord zuvorkam.

«Am helllichten Tag» (4. August) befasst sich mit einer kosovo-albanischen Mutter, die im April 2000 in Basel ihren Schwiegersohn erschoss. Eine Woche später geht es um «Die Verzweigungstat der Grossmutter», die im Herbst 2000 zum Mord an ihrem Mann angestiftet hat, nachdem sie vergeblich Hilfe bei den Behörden gesucht hatte. Am 18. August schliesslich blickt der Film «Frauen hinter Gittern» exklusiv hinter die Mauern von Hindelbank, der einzigen Strafvollzugsanstalt für Frauen in der Deutschschweiz.

Jack Stark

Tipp 1: Kurt Aeschbacher hat sich wieder für verschiedene Sommerjobs beworben – vom Lehrling bei einer jungen Kaminfegerin bis zum Streckenwärter bei der Bahn. Vom 3. Juli bis 21. August jeweils donnerstags um 22.20 Uhr auf SF1.

Tipp 2: Auch Heinz Margot tritt seinen traditionellen Sommerjob an: Er ist mit der beliebten Sendereihe «Bsuech in ...» diesmal zu Gast in der Region Oberwallis. Vom 7. Juli bis 18. August jeweils montags um 20.05 Uhr auf SF1.

Tipp 3: Und schliesslich geht Mona Vetsch wieder auf Reisen: Im SF Spezial «Fernweh – rund ums Mittelmeer» wird die bunte Vielfalt der Mittelmeerküste gezeigt. Vom 8. Juli bis 19. August jeweils dienstags um 20.50 Uhr auf SF1.

BELIEBTE RADIOSENDUNGEN

Treffpunkt

Der erste «Treffpunkt» wurde am 20. September 1999 ausgestrahlt. Seit Anfang März dieses Jahres dauert die Sendung von DRS 1 nicht mehr eine Stunde, sondern zwei Stunden, nämlich Montag bis Freitag jeweils von 9 bis 11 Uhr.

Einen Hauptgrund dafür nennt Ueli Ebnetter, Bereichsleiter Inhalt und für die Sendung verantwortlich: «Mit der Erweiterung auf zwei Stunden ist es möglich, ein Thema vertieft zu behandeln und es aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten.» Ein weiterer Grund ist die Interaktivität mit dem Publikum. Ebnetter: «Wir möchten Erfahrungen, Wissen, Anregungen sowie Emotionen unseres Publikums aufnehmen und in die Sendung einfließen lassen.»

«Treffpunkt» ist eine monothematische Sendung. Im Vordergrund stehen Themen aus den Bereichen Zusammenleben, Integration, Demografie, Älterwerden, länger arbeiten, Pensionierung, Erziehung, Schule, Wissenschaft, Gesundheit, Fitness, Religionen, Freizeit, Familie.

«Im Treffpunkt bringen wir unserem Publikum den Alltag in der Schweiz näher», ist sich Ueli Ebnetter sicher. Dabei können sich die Hörerinnen und Hörer jeweils

auch selbst beteiligen, sei dies per Telefon oder im Internet: Auf www.drs1.ch sind zusätzliche Informationen, Aspekte oder Bilder zu einem Thema abrufbar.

Wichtig sind natürlich die Moderatoren der Sendung. Mit Dani Fohrler (Bild), Thomy Scherrer, Simone Hulliger und Ladina Spiess, die sich im Wochenrhythmus abwechseln, sind vier gestandene Radioprofis am Werk, die mit jedem Thema, mit jeder Situation und mit jedem Gast umgehen können.

Der Schreibende war selbst einmal Gast im «Treffpunkt» und weiss deshalb aus eigener Erfahrung, wie wohltuend es ist, wenn einem vom Moderator das Lampenfieber gedämpft und die Nervosität zumindest bis zu einem gewissen Grad gelindert wird ...

Jack Stark

Bild: SF/DRS/Severin Nowacki





Das Schweigen zwischen den Generationen: Faye Yu als Tochter Yilan und Henry O als ihr Vater Mr. Shi.

Zwischen Welten

Der in den USA lebende chinesische Regisseur Wayne Wang packt seine beiden Kulturen in einen Film über Verbindungen und Trennungen.

Mit «Smoke» und «Blue in the Face» brachte er die multinationale Ambiance in einem Tabakladen im New Yorker Stadtteil Brooklyn stimmungsvoll auf die Leinwand. Doch Wayne Wang kommt aus Hongkong. Er studierte in den USA und hat die Spannung zwischen den zwei unterschiedlichen Kulturen am eigenen Leib erfahren. In seinem neuesten Film lässt er die beiden Lebensweisen in einer anrührenden Geschichte aufeinanderprallen.

«A Thousand Years of Good Prayers» erzählt die Geschichte eines älteren Chinesen, der in die USA reist, um seine 40-jährige Tochter zu besuchen. Sie ist soeben geschieden worden, und ihr Vater möchte dafür

sorgen, dass sie sich bald wieder verheiratet. Die Tochter aber hat wenig Musikgehör für seine Ratschläge. Sie lebt längst den American Way of Life und steht damit nicht nur für eine andere Generation, sondern auch für eine andere Welt.

Der Vater versucht sich nun in der fremden Umgebung zurechtzufinden und macht dabei die Bekanntschaft einer älteren Iranerin, die genauso schlecht Englisch spricht wie er. Da zeigt sich, dass man sich auch gut verstehen kann, wenn man die richtigen Worte nicht kennt. Auch des Vaters Leben verändert sich. hzb

«A Thousand Years of Good Prayers» startet in Zürich, Basel, Bern und Luzern am 10. Juli.

Familienleben im Wandel der Zeit



Früher bildeten Eltern und ihre Kinder, Knechte, Mägde und unverheiratete Verwandte zusammen eine Hausgemeinschaft. Erst seit dem 18. Jahrhundert wird der Begriff «Familie» auf die engsten Verwandten angewandt. Die Familienbeziehungen unterliegen bis heute ständigen Veränderungen. Die Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum Zürich «Familien – alles bleibt, wie es nie war» zeigt an realen Beispielen die sozial- und kulturgeschichtliche Entwicklung der bürgerlichen Familie von 1750 bis heute auf. Dazu werden mehrere Familien in ihrem historischen Umfeld präsentiert. Die Ausstellung wirft auch einen Blick in die Zukunft: Wird die Kinderbetreuung zur Aufgabe der Grosseltern werden?

«Familien – alles bleibt, wie es nie war», Schweizerisches Landesmuseum Zürich, bis 14. September, Di–So 10–17 Uhr, Do bis 19 Uhr. www.familien.landesmuseum.ch

SEHENSWERT

Léger bei Beyeler

Dass er zu einem Vorläufer der Pop Art geworden ist, sieht man den Bildern des Fernand Léger von Weitem an den kräftigen Farben an. Léger (1881–1955) gehörte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu den wichtigsten französischen Malern. Nun zeigt die Sammlung Beyeler in Riehen bei Basel einen breiten Überblick über sein reiches Schaffen, vom kubistischen Frühwerk zu den farbenprächtigen Bildern seiner späten Phase. Eine besondere Betonung liegt auf Légers Beziehung zu den USA, die er oft besuchte und die ihm während des Zweiten Weltkriegs



Asyl boten. Die vielfältigen Inspirationen, die er dort erhielt, gab er zurück, indem er seinerseits US-Künstler wie Roy Lichtenstein, Robert Rauschenberg und Ellsworth Kelly beeinflusste.

«Fernand Léger: Paris–New York», Fondation Beyeler, Riehen, bis 7. September, täglich 10–18 Uhr, Mi bis 20 Uhr, www.beyeler.com

Bild: Pro Litteris, Zürich

SEHENSWERT

Deutschschweizer Ticktack

Das Forum der Schweizer Geschichte in Schwyz zeigt uns eine weniger bekannte Facette der Schweiz als Uhrmacherland. Die Ausstellung «Ticktack» präsentiert Meisterwerke der Deutschschweizer Uhrmacherkunst und widerlegt so den Aberglauben, Uhrmacherei sei eine reine Westschweizer Angelegenheit. Schon im 14. Jahrhundert wurden in der Deutschschweiz Uhren hergestellt. Die Schlosser, welche die Turmuhrn warteten, setzten ihre Kenntnisse auch für Wand- und Tischuhren und später für Taschenuhren ein. Basel, Bern, Winterthur und Zürich wurden zu Zentren der Uhrenherstellung, wie sich jetzt in Schwyz bestaunen lässt.



«Ticktack – Meisterwerke der Deutschschweizer Uhrmacherkunst», Forum der Schweizer Geschichte, Schwyz, bis 9. November, Di–So 10–17 Uhr, www.landesmuseen.ch

Bild: Schweizerisches Landesmuseum



Bild: Marcus Gyger

Hauzi and Friends:
Nik Rechsteiner,
Christoph Rech-
steiner, Martin
Hauzenberger,
Karl Johannes
Rechsteiner
und Roger Heinz
(von links).

Musikalische Reise durch die Zeit

Mit der Doppel-CD «Früecher – hütt – gäng» liefert der Liedermacher und Journalist Martin «Hauzi» Hauzenberger zwei prächtige «Schybe Schwyzer (Musig-)Gschicht u Gägewart». Mit witzigen, berührenden und aufmüpfigen Liedern sowie einer Handvoll erlesener Instrumentalstücke.

I Ganze 18 Jahre hat der Musiker mit Berner Wurzeln verstreichen lassen, bevor er seine neuen Aufnahmen präsentiert. Das lange Warten hat sich gelohnt – denn was Hauzi and Friends auf dem 140-minütigen Album servieren, ist eine wahrlich reife und gereifte Leistung, die ins Ohr geht.

Auf den beiden Silberlingen ist Musik aus 35 Jahren vereint: auf CD 1 eine Auswahl neuer Lieder, die seit 1990 entstanden sind, sowie Melodien aus aller Welt und ausgewählte Stücke der CD «Stuune» von 1990. Auf CD 2 gehts dann weiter zurück in die Vergangenheit, mit Stücken und Liedern aus den 1970er- und 1980er-Jahren.

Die Palette der Lieder und Instrumentalstücke ist vielfältig – ein bunter Mix aus politischen, kritischen, nachdenklichen, aber auch lüpfigen und wortwitzigen Stücken. Darunter etwa «Filippo», «Liebeslied a d Migros», «Dr rächti Gloube» oder die Liebeserklärung «Für d Gaby».

Die Gegenwart holt den Musiker im «Blues vo de Sächzger» ein. Eben hat

Hauzi seinen 61. Geburtstag gefeiert, und es macht Spass, auf derselben CD den «Blues vo de Vierzger» zu hören und zu entdecken, was sich mit dem Alter verändert. Er, der einen Monat vor der Einführung der AHV geboren ist, weiss, wovon er spricht! Gegenwart auch im «Bus Nr. 33», mit dem er jahrelang zur Arbeit fuhr: Eine Mischung zwischen Stadtrundfahrt und Nahverkehrsmittel ist diese Verbindung quer durch und fast rund um Zürich. Eine gesungene Stadtführung...

Martin Hauzenberger textet und singt nicht nur, er spielt auch Gitarre und ist ein Meister auf dem Hackbrett. Ebenso meisterlich sind seine musikalischen Begleiter, die gekonnt und teilweise auch witzig die Lieder unterstützen. Egal, ob die Stücke sich um früecher, hütt oder gäng drehen – sie sind allesamt liebevoll arrangiert und bieten Hörgenuss, Erinnerungen und Denkanstösse.

nom/mg

Martin Hauzenberger: «Früecher – hütt – gäng», Zytglogge, CHF 35.– inkl. Porto. Talon Seite 79.

HÖRENSWERT

Ein Garten voller Lieder

Eine Fundgrube wird wieder geöffnet. «Im Röseligarte», eine Sammlung von Schweizer Volksliedern, die der Berner Germanist und Volkskundler Otto von Greyerz zusammengetragen und zwischen 1907 und 1922 in sechs schmalen Bändchen publiziert hatte, ist jetzt als Neuauflage in einem einzigen Band von knapp 500 Seiten erhältlich. Dazu bringt der Zytglogge-Verlag eine CD des Berner Motettenchors, auf der einige dieser Lieder zu hören sind.

Wer sich nur in der Schule mit Schweizer Volksliedern befasst hat, wird einige Entdeckungen machen. Alte Liebeslieder beispielsweise von grosser poetischer Kraft und mit originellen Bildern für das, was man nicht so direkt sagen und singen durfte. So erfahren wir staunend, dass das berühmte Lied von den Chrieseli oder Chirscheli, die wir gwinne oder günne wollen, eine weitere Strophe hat, die man uns in der Schule vorenthielt: «Früeh am Morge, we d Stärneli schine / Und der neu Tag anbricht, / Mues i vo mim Schätzeli scheide, / Wenn s de grad am schönschten isch.» Und auf der Illustration lehnt die Leiter des Sängers nicht etwa am Kirschbaum, sondern am Haus der Liebsten, die



aus dem Fenster schaut und ihren Verehrer umarmt. Schöni Chirscheli!

Otto von Greyerz: «Im Röseligarte, Schweizerische Volkslieder», 6 Bändchen in einem Band, Zytglogge, 480 Seiten, CHF 55.–. Berner Motettenchor: «Es Burebüebli mah-n-i nid, Lieder aus dem «Röseligarte»», CD, Zytglogge, CHF 34.–. Bestelltalon Seite 79.